

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 2

Artikel: Unsterbliche Jugendbücher
Autor: Dyhrenfurth, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kostüme und Requisiten regen die Phantasie an. Das Singen, die Anmut der Bewegung und eine gute Aussprache können beim Spiel ebenfalls geübt werden. So schadet es auch nichts, wenn in den Wochen vor der Aufführung die Hauptfächer etwas in den Hintergrund treten. — Der «Schweizerische Spielberater», ein Verzeichnis von rund 500 Spieltexten, wird dem Lehrer die Auswahl erleichtern, sofern er nicht selbst oder gemeinsam mit der Klasse ein Theaterstücklein verfassen möchte.

Über die ganze Zeit des Kurses ergänzte eine reichhaltige *Ausstellung von Jugendbüchern* die Vorträge. Schöne Neuerscheinungen, die vielen SJW-Hefte (die große Bedeutung des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes wurde öfters hervorgehoben) und die gut ausgewählten Drachenbücher bewiesen, wie groß die positive Arbeit für das gute Jugendbuch ist.

Leider vermag dieser Bericht nur ein unvollkommenes Bild der Tagung zu vermitteln. Es ist aber erfreulich, daß heute die Diskussion um die Jugendliteratur so rege ist. Von verschiedenen Referenten wurde betont, daß an den Seminaren mit wenig Ausnahmen der Jugendbuchliteratur immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, trotzdem die angehenden Lehrerinnen und Lehrer über gründliche Kenntnisse auf diesem Gebiete verfügen sollten. Sie haben ja neben der schönen Pflicht, den Kindern das Lesen beizubringen, auch noch die Aufgabe, im Kinde die Freude am Buche zu wecken und den Schülern und den Eltern beratend zur Seite zu stehen.

ME

Unsterbliche Jugendbücher

Von Irene Dyhrenfurth

Es gibt Bücher für Kinder und Jugendliche, deren Stoffe so unverwüstlich sind, daß sie bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer Anziehungskraft verloren haben; und es ist geschichtlich von großem Reiz, ihren Weg — zum Teil durch Jahrhunderte — zu verfolgen: welche Wandlungen sie durchgemacht und wie sie sich den besonderen Ansprüchen der Denkweise einer Zeit gefügt und doch immer ihre Unverwelklichkeit bewiesen haben.

Vor fast 300 Jahren (1658) erschien in Nürnberg der «Orbis Pictus» des Comenius, «Die sichtbare Welt, das ist aller vornehmsten Welt-Dinge und Lebensverrichtungen Vorbildung und Benahmung». Gott, Welt und Himmel, alle Gegenstände des täglichen Lebens, dazu die Symbole der Tugenden und Laster — das war die Welt in Bildern, die Comenius für das Kind zur Anschauung zusammenfaßte, zugleich genial verbunden mit Zweisprachigkeit — Deutsch und Lateinisch, das damals die Sprache der Gebildeten über alle Grenzen hinweg war.

Die geschlossene Weltanschauung eines Comenius könnte ein so geschlossenes Werk schaffen, noch die ganze Welt in einem Buch vereinen. Zugleich war hier das Vorbild für die unzähligen Anschauungsbücher späterer Jahrhunderte entstanden, «Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder», wie später der Titel eines Anschauungsbuches lautet. Wenn heute Lexika für die Jugend erscheinen, so sind sie nur an Umfang, wissenschaftlicher Präzision und Betonung der technischen Errungenschaften gewachsen, im Grunde können sie auch jetzt ihren Vater Comenius nicht verleugnen.

Ein anderes großes Beispiel ist der «Robinson» von Defoe. 1719 in England erschienen, wurde er bereits ein Jahr später ins Deutsche übersetzt. Zunächst nicht als Jugendbuch gedacht, kam doch sein Stoff den pädagogischen Geistern des 18. Jahrhunderts sehr gelegen. Einen großen Erfolg erzielte Campe mit seinem «Neuen Robinson» (1779), übrigens weit über deutsche Grenzen hinaus. Aber was hat er aus ihm gemacht? Ein Frage- und

Antwortspiel mit einer gewaltigen Lehrfracht, jede Gelegenheit zur Unterweisung in tugendhaftem Lebenswandel benutzend. Trotzdem hat diese Fassung des «Robinson», zumal seit Ludwig Richter sie 1848 illustrierte, Generationen von Kindern beglückt, weil sie den unverwüstlichen Stoff, das Abenteuer des nur auf sich gestellten Menschen, mit aller Belehrung, die ihnen dabei aufgedrängt wurde, hungrig in sich aufnahmen. Unzählbar sind die Bearbeitungen, Ausgaben und Illustrationen des «Robinson» bis auf den heutigen Tag. Unzählig die Kinder, die sie mit glühenden Wangen lasen und selbst zum Robinson wurden. Robinsons Schicksal ist ein Thema, das leben wird, solange es Menschen gibt.

Und nun als drittes Beispiel die Grimmschen Märchen. Sie haben den Kindern gehört, seit man sich Märchen erzählt. Daß die Brüder Grimm sie nach mündlicher Tradition aufschrieben in einer Zeit, als das gedruckte Wort der erzählten Form den Rang abließ, ist ihr unsterbliches Verdienst. Als sie 1812—1816 die ersten Ausgaben ihrer Märchen hinausschickten, taten sie es ganz bewußt zur Rettung eines nationalen Gutes. Der schönste Dank, der ihnen zuteil wurde, ist die Tatsache, daß bis auf den heutigen Tag ihre Märchen gemeinsamer Besitz sind von arm und reich, von alt und jung.

DB

«Heimliche Sehnsucht»

Das ist der Titel des Jungmädchen-Buches, das, zu meiner Freude, mit dem Jugendbuchpreis 1956 des Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrervereins ausgezeichnet wurde. Ich darf Ihnen an dieser Stelle ein paar Gedanken dazu äußern. Wie man zu solch einem Buche kommt? Man weiß es selber nicht. Ich saß vor manchem Jahr an einem blauen Morgen in einer Waldlichtung des Oberengadins. Dem Boden um mich her entströmte ein berauschender Duft durrer Arvennadeln. Ein tief durchwärmender Sonnenstrom rann an mir hinab, und aus der Ferne tönte leise Musik. In jener Stunde tauchte die Gestalt der Magdalena Amalia, des Mädchens mit den dunklen, schönen Augen, zum erstenmal in mir auf, um mit mir Zwiesprache zu halten. So ist es nämlich: Die Gestalten sind plötzlich da und weichen nicht mehr von unserer Seite. Sie können durch Jahre warten, aber sie bleiben, bringen immer neue mit. Schließlich merkst du, daß sie aus dem herauswachsen, was als Anliegen in deinem Innersten drängt. Du möchtest etwas aussagen, dem jungen Menschen etwas einpflanzen, etwas Gesundes, Starkes, Großes, an dem er sich emporranken kann. Das junge Mädchen soll die Empfindung haben: Gerade dieses Buch habe ich gesucht. Es redet meine Sprache, sagt, was auch ich empfinde und denke, zeigt Wege, ein Ziel.

Ich habe mein Buch «*Heimliche Sehnsucht*» nicht nur im Hinblick auf junge Menschen geschrieben. Suchen Erwachsene und Jugendliche, die im Begriffe stehen, die Kinderschuhe abzustreifen, nicht eigentlich dasselbe im Buche, das da heißt: Leben, vielseitiges, pulsierendes, geheimnisvolles, verheißendes Leben! Haben wir alle nicht von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, aus unserem Werktagskleid hinaus und in ein anderes Dasein hinein zu schlüpfen, dort mitzuerleben, sich mitzufreuen, mitzuleiden? Wie fühlt man sich doch manchmal bestätigt darin, gestärkt, aufgerichtet, erneuert! Man hat etwas an dem Buche. Ein herrliches Buch, sagen wir, und beginnen es gleich noch einmal von vorne, und siehe da, nun findet man die vielen kleinen leuchtenden Blumen am Wege, die einem im ersten Vorwärtsdrängen verlorengingen.

Dem jungen Menschen geht es nicht anders als uns. Und doch ist da ein Unterschied, ob ich als reife Frau oder als junges Mädchen ein Buch lese. Das Leben mit seiner Erfahrung steht zwischen uns. Dem jungen Menschen ist neu, wunderbar, verheißend, was der Erwachsene — in den meisten Fällen — kritischer betrachtet. Der Jugendliche glaubt dem Buche. Es besteht für ihn kein Grund, dies nicht zu tun. Er nimmt seinen Inhalt